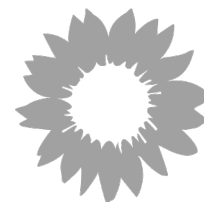

DER BAYERISCHE MILCHMARKT



Einführung

1984 hat der EG-Ministerrat die Einführung der Milchquote beschlossen, nachdem in der EG wegen jahrelanger Milchüberschüsse hohe Lagerbestände an Milchpulver und Butter entstanden waren. Im Zuge der EU-Agrarreform wurde die Milchquote ab dem 1. April 2015 wieder abgeschafft.¹ Seither sind Milchbäuerinnen und -bauern dem angebots- und nachfrageabhängigen Weltmarkt ausgesetzt. Die Milchpreise sind dramatisch gefallen und liegen weit unter den Erzeugungskosten.² Die Preiskrise dauert bereits mehr als ein Jahr an und ein Ende ist nach wie vor nicht in Sicht. Das geht auch unseren bayerischen Milchviehbetrieben an die Substanz; die Existenz vieler Höfe ist gefährdet. Durch ein spätes, kurzsichtiges Maßnahmenpaket der agrarpolitisch Verantwortlichen in Bund und EU werden nun Gelder als Finanzspritzen an betroffene Betriebe verteilt. Längerfristig gedachte Lösungsvorschläge, die sich auf ein Reduzieren des Milchüberschusses konzentrieren, wurden übergangen. Der aktuellen Krisensituation aber ist gerade am bayerischen Milchmarkt nur mit einer grundsätzlichen Neuausrichtung der Agrarpolitik im Bereich Milch zu entkommen.

Ausgangssituation: Milchland Bayern

Innerhalb Deutschlands steht in der mengenmäßigen Anlieferung Bayern mit 8,7 Millionen Tonnen (im Jahr 2014), gemeinsam mit Niedersachsen (9,3 Mio. t), an der Spitze.³ Die bayerische Betriebsstruktur ist besonders: Von 34.000 bayerischen Milchbetrieben arbeiten ganze 29.000 Betriebe nur mit bis zu 50 Milchkühen⁴; im Schnitt halten bayerische Milchbäuerinnen und -bauern 33 Kühe (z. Vergl. Bundesdurchschnitt: 52 Kühe je Betrieb)⁵. Der Selbstversorgungsgrad bei Öko-Milch liegt bei nur 68 %, bei konventioneller Milch jedoch bei 178 %, bei konventionellem Käse sogar bei 318 % (vgl. EU 111 % bzw. 112 %).⁶

Ein dramatisches Höfesterben setzt sich weiterhin fort: bis 2025 hören jedes Jahr 1.260 milcherzeugende Höfe auf!⁷ Gleichzeitig soll die Milchleistung pro Kuh bis 2025 um 90 kg pro Jahr ansteigen, ein Resultat aus Zuchtfortschritt sowie dem laufenden Austausch schwachleistender Kühe mit Hochleistungstieren in Wachstumsbetrieben.⁸ Die durchschnittliche Lebenserwartung einer Milchkuh ist inzwischen auch in Bayern auf 5,5 bis 6 Jahre gesunken.

¹ top agrar online, 09.03.2015

² top agrar online, 02.12.2015 „Milch Board: Kosten---Unterdeckung erreicht Tiefpunkt“

³ Veröffentlichung des Milchindustrie-Verband e.V. (2015): Milchanlieferung der Erzeuger nach Bundesländern und Kalenderjahr Molkereistandort, http://www.milchindustrie.de/uploads/tx_news/Erzeugung_Anlieferung_BL_1995-2014.pdf.

⁴ ecozept 2013: Evaluation des Ökologischen Landbaus in Bayern.

⁵ DESTATIS: Agrarstrukturerhebung 2013.

⁶ ecozept 2013: Evaluation des Ökologischen Landbaus in Bayern.

⁷ FNL (2014): Milchproduktion im Spannungsfeld der Nachhaltigkeit.

⁸ LfL Agrarökonomie: Potentialanalyse der Milcherzeugung in Bayern.



Der Export-Mythos: Überholte und einseitige Lösungsansätze

Fakt ist: Dem deutlichen Anstieg der erzeugten Milchmenge steht ein stagnierender Absatz im europäischen Binnenmarkt gegenüber. Fakt ist auch: Die deutsche Milchverarbeitungswirtschaft ist stark auf Exporte orientiert. Zwischen einer hohen Exportquote und einer hohen Wertschöpfung lassen sich jedoch nur wenige Zusammenhänge entdecken. Exportiert wird vorwiegend billigste Standardware wie Magermilchpulver – Produkte, bei denen mit Wettbewerbern wie den USA oder Neuseeland konkurriert wird, mit deren Erzeugungsvorteilen europäische Milchbetriebe nicht mithalten können.⁹

Geld für mehr Weide

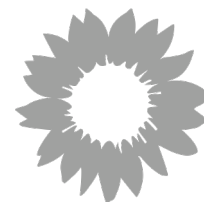
Ein sinnvoller Weg aus der Milchkrise führt über eine Reduktion der hohen, durch Kraftfutter erst möglichen Milchmengen. Kraftfutter ist keine natürliche Futterquelle für Wiederkäuer und ist, gepaart mit Bewegungsmangel, die Ursache vieler schmerzhafter Erkrankungen der Tiere.¹⁰ Historisch gesehen entwickelte sich Tierwirtschaft, weil Wiederkäuer Energie aus Gräsern und Kräutern in etwas umwandeln, das der Mensch essen kann: Milch und Fleisch. So können auch Flächen genutzt werden, die für Ackerbau nicht geeignet sind und so entstand unsere bayerische Kulturlandschaft mit Grünland als eigenem Lebensraum für viele Arten. Nützlinge und Bestäuber finden Nahrung und sorgen für ein stabiles ökologisches Gleichgewicht. Darüber hinaus speichern Wiesen CO₂ im Boden, klären unser Trinkwasser und schützen vor Bodenerosion.

Unsere Positionen: Ökologische Milcherzeugung und mehr Weide in Bayern

Bereits jetzt kommt mehr als die Hälfte der Öko-Milch Deutschlands aus Bayern. Durch die kleinteilige Verarbeitungsstruktur ist in Bayern der Milchzahlungspreis im Schnitt stabiler und höher als im Rest von Deutschland. Die Preise für Öko-Milch zeigen in Schwächephasen wie dieser am Milchmarkt ein deutlich besseres Durchhaltevermögen. Der aktuell hohe Preisabstand zum konventionellen Milchpreis zeigt, dass die Nachfrage

⁹ Reichert, T. (2016): Destruktive Offensive. Steigende Exporte von Milchpulver gefährden entwicklungspolitische Ziele und kostendeckende Erzeugerpreise in der EU. In: ABL (2016): Der kritische Agrarbericht 2016, http://www.kritischer-agrarbericht.de/fileadmin/Daten-KAB/KAB-2016/KAB2016_Kap2_101_104_Reichert.pdf

¹⁰ Mehrere wissenschaftliche Gutachten sowie ein wissenschaftlicher Bericht (EFSA-Q-2006-113) der *European Food Safety Authority* (EFSA), die den Zusammenhang zwischen Haltungssystem, Fütterung und Gesundheit bei Milchkühen belegen. Sie behandeln (1) Störungen des Stoffwechsels bzw. der Reproduktion (EFSA-Q-2008-338), (2) Erkrankungen des Euters, (3) Probleme mit den Beinen und der Bewegungsfähigkeit (EFSA-Q-2008-337) und (4) Verhaltensstörungen, Angst- und Schmerzzustände (EFSA-Q-2998-340). Abrufbar auf der Homepage von EFSA unter <http://www.efsa.europa.eu/de/topics/topic/animalwelfare> (25.05.2016).



nach ökologischen Milchprodukten ungebrochen steigt.¹¹ Grünfutter von eigenen Flächen mit niedrigeren Milchleistungen pro Tier, jedoch mit erhöhtem Tierwohl führt zu auskömmlichen Gewinnspannen, aufgrund angepasster Milchmengen und steigender Milchqualität.

Nur die Förderung qualitäts- und tierwohlorientierter Vermarktungslinien wie Weide-, Heumilch und Biomilch-Programme bieten den bayerischen Milchbetrieben eine wahre Zukunftschance und gleichzeitig einen Mehrwert für die ganze Gesellschaft in Form einer Verringerung aktueller Umweltprobleme wie Grundwasserbelastung mit Nitrat, Gewässereutrophierung und Verlust der Artenvielfalt auf Grünlandflächen.

Wir GRÜNE fordern:

- Alle die Milchwirtschaft betreffenden staatlichen Agrarförderprogramme darauf zu prüfen, ob sie dazu beitragen, die Milchmenge zu erhöhen, zu senken oder ob sie neutral sind;
- Im Rahmen des Sonderprogramms Bayerische Landwirtschaft (BaySL) Umbaumaßnahmen für die Umstellung von Anbindehaltungen auf tiergerechtere Haltungsformen zu unterstützen;
- Ausbau von Fördermaßnahmen, die geeignet sind, die Milchmenge zu reduzieren und das Tierwohl zu erhöhen (z.B. Weideprämie, Mutterkuhhaltung, ökologische Landwirtschaft);
- Diversifizierung und Extensivierung als von der landwirtschaftlichen Beratung vorgeschlagene Maßnahmen um den Milchmarkt zu entlasten;
- Landwirtschaftliche Ausbildung, Beratung und Forschung müssen an den Zielen einer nachhaltigen und umwelt-, klima- und tierschutzgerechten Wirtschaftsweise ausgerichtet werden;
- den Zuchtzielen Raufutterverwertung und Tiergesundheit bei Milchkühen einen höheren Stellenwert als Milchleistung einräumen;

¹¹ LfL: Homepage-Eintrag „Agrarmärkte 2015. Ökologische Erzeugung 2015“, <https://www.lfl.bayern.de/iem/agrarmarkt/107197/index.php> (05.04.2016).



- Erhalt von ökologisch wertvollen Grünlandflächen durch Weidegang an mindestens 120 Tagen im Jahr – Erhalt von Alm- und Alpweiden;
- Mindestens 60% der von Milchkühen aufgenommenen Energie soll aus Grünfutter (Gras, Heu und Silage) stammen, Fütterung ohne Gentechnik;
- Gesetzliche Regeln bei Überbelegung und Mindeststandards für die Haltung von Milchkühen;
- Verknüpfung von Milchwirtschaft und Tourismus durch das Verbinden von landschaftserhaltender Bewirtschaftung und regionaler Lebensmittelproduktion;
- Erhalt und Ausbau des Lebensmittelhandwerks wie Molkereien und Käsereien, die Lebensmittel mit höherer Wertschöpfung produzieren;
- TTIP und CETA nicht weiterverhandeln und nicht abschließen.

Gisela Sengl, MdL

Agrarpolitische Sprecherin,
stellvertretende Fraktionsvorsitzende

BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN im Bayerischen Landtag

Maximilianeum, 81627 München

Tel. 089/4126-2542

gisela.sengl@gruene-fraktion-bayern.de

01. Juni 2016